

ST-PHILOpodcast Folge 2: Freiheit Teil 1 - Innere Freiheit

Von Samuel Tschärner

Freiheit. Freiheit ist ein grosses Wort. Sie ist ein Grundwert der westlichen Demokratien, die ja oft als liberale Demokratien, also freiheitliche Demokratien, den illiberalen Demokratien und anderen Staatsformen gegenübergestellt werden. Zwar wird Freiheit nur selten der direkte Gegenstand politischer Diskurse, aber wie die politische Theoretikerin Hannah Arendt treffend festhielt¹, rückt sie vor allem in Krisenzeiten vermehrt in den Vordergrund. Es wundert daher kaum, dass das Problem, worum es in dieser und den zwei nächsten Folgen gehen soll, gerade von Abraham Lincoln während des amerikanischen Bürgerkrieges formuliert wurde. Er bemerkte, dass die Leute auf beiden Seiten des Krieges, für sich in Anspruch nahmen, im Namen der Freiheit zu kämpfen und drückte das damit einhergehende philosophische Problem folgendermassen aus:

«The world has never had a good definition of the word liberty, and the American people, just now, are much in want of one. We all declare for liberty; but in using the same word we do not all mean the same thing.»²

Sinngemäß stellte Lincoln also fest, dass das Wort Freiheit über keine konkrete Definition verfügt, ja noch nie verfügt habe, und dass auch wenn sich alle immer für Freiheit aussprechen, nicht immer alle das gleiche damit meinen.

Das gilt wohl bis heute. Auch heute gibt es noch viele verschiedene Vorstellungen davon, was Freiheit eigentlich bedeutet und immer noch findet sich in allen politischen Lagern der Anspruch für Freiheit, für eine liberale Gesellschaft, für die Freiheit des Individuums usw. einzustehen.

In dieser und den nächsten zwei Folgen möchte ich deshalb einmal den Begriff der Freiheit genauer unter die Lupe nehmen. Dabei sollen verschiedene, wenn wahrscheinlich auch nicht alle, Begriffe von Freiheit vorgestellt werden, die in der philosophischen Literatur herausgearbeitet wurden und deren Differenzierung in den dortigen Debatten Gang und Gäbe ist. Damit sollte man in der Regel sowohl in politischen aber auch anderen öffentlichen Diskussionen durchaus fähig sein, herauszuarbeiten von welcher Form der Freiheit gerade die Rede ist und für welche sich Leute aus verschiedenen Lagern jeweils einsetzen. In dieser ersten

¹ Hannah Arendt (1961) What is Freedom? In *Between Past and Future. Eight Exercises in Political Thought*. New York: Viking Press. p. 146.

² <https://www.blackpast.org/african-american-history/speeches-african-american-history/1864-abraham-lincoln-definition-liberty/> (05.07.22).

Folge möchte ich zuerst die grundlegende Unterscheidung zwischen innerer und äusserer Freiheit einführen und mich dann dem eher apolitischen Begriff der inneren Freiheit mit seinen verschiedenen Aspekten widmen. Der äussere Freiheitsbegriff, der im politischen Kontext von besonderer Bedeutung ist, wird dann in den nächsten zwei Folgen das Thema sein.

Mein Name ist Samuel Tscherner und ihr hört den ST-PHILOpodcast. Viel Spass.

[Luigi Boccherini – Fandango performt von Jinhee Kim]³

Um die erste wichtige Unterscheidung zwischen innerer und äusserer Freiheit anzustossen, möchte ich mit den ersten Sätzen aus der berühmten Abhandlung «On Liberty» des britischen Philosophen John Stuart Mill beginnen. Ich zitiere aus der Übersetzung von Else Wentscher:

«Der Gegenstand dieser Untersuchung ist nicht die sogenannte »Willensfreiheit«, die so unglücklich entgegengesetzt wird der zu Unrecht so genannten »Lehre von der philosophischen Notwendigkeit«; sondern es handelt sich um die bürgerliche oder soziale Freiheit. Wir untersuchen die Natur und die Grenzen der Macht, die gesetzmäßig von der Gesellschaft über das Individuum ausgeübt werden darf.»⁴

Aus diesen ersten zwei Sätzen wird bereits klar, dass man zwei grundlegende Freiheitsbegriffe voneinander trennen kann. Zum einen gibt es Freiheit als politische oder politphilosophische Idee. Hier ist Freiheit etwas, das in erster Linie von äusseren gesellschaftlichen Umständen abhängt, in denen wir leben. Mill nennt das bürgerliche oder soziale Freiheit. Diese Freiheit möchte ich vereinfacht als äussere Freiheit bezeichnen. Dieser Idee der äusseren Freiheit können wir nun einen Begriff der inneren Freiheit entgegensetzen, von der beispielsweise auch Hannah Arendt in ihrem Essay «What is Freedom?»⁵ spricht. Auf diese Idee der inneren Freiheit soll diese Folge also fokussieren.

Intuitiverweise hängt die innere Freiheit nicht wie die äussere Freiheit von äusseren gesellschaftlichen Umständen ab, sondern ihr Schauplatz ist unser Inneres, das Individuum als solitäres Wesen mit seinem geistigen Innenleben. Wie im Zitat von Mill angetönt, findet sich die Idee der inneren Freiheit oft im Zusammenhang mit den Diskussionen rund um die Willensfreiheit wieder. Dort stehen etwa die Fragen im Vordergrund, ob wir über einen freien Willen verfügen und ob ein freier Wille mit einem deterministischen Weltbild vereinbar ist –

³ <https://www.jinheekimguitar.com/>

⁴ Original: John Stuart Mill (1859), *On Liberty*, London: Parker.

Übersetzung von Else Wentscher (1928) Leipzig: Felix Meiner.

⁵ Hannah Arendt (1961) What is Freedom? In *Between Past and Future. Eight Exercises in Political Thought*. New York: Viking Press. p. 143ff.

d.h. mit der Idee, dass alles was in der Welt passiert bereits vorbestimmt oder nach gewissen Regeln geordnet ist. Etwas platt ausgedrückt und in Anlehnung an den Philosophen Arthur Schopenhauer⁶ könnte man sagen, dass wenn es zumindest bei einem Aspekt der der äusseren Freiheit darum geht, ob wir tun können, was wir wollen, dann stellt sich in Bezug auf die innere Freiheit die Frage, ob wir auch wollen können, was wir wollen oder ob das, was wir wollen, immer schon auf irgendeine Art und Weise vorbestimmt ist. Und wenn die Welt deterministisch ist, gibt es dann noch einen sinnvollen Gebrauch des Begriffs der Willensfreiheit?⁷

Dieses Problem der vorbestimmten Welt stellt sich übrigens sowohl in säkularen wie auch religiösen Weltbildern. In ersteren ist es die kausale Geschlossenheit des Universums, aus der eine Vorbestimmtheit der Ereignisse folgen könnte. Wenn jede Wirkung durch ihre Ursache bestimmt ist, und jede Ursache wiederum eine Wirkung ist, die durch eine vorherige Ursache bestimmt wurde, dann könnte es sein, dass seit der ersten aller Ursachen, der gesamte Verlauf des Universums bereits vorbestimmt ist. In einem religiösen Weltbild kann ein ähnliches Problem beispielweise durch die Allwissenheit eines Gottes entstehen: Wenn Gott allwissend ist und immer schon weiss, was ich tun werde, bevor ich das überhaupt weiss, dann sind meine Handlungen ja bereits festgelegt, bevor ich glaube, mich willentlich dafür entschieden zu haben.⁸

Man bemerkt schnell: Diese Debatten rund um die Willensfreiheit, gehören weitestgehend in den Bereich der Metaphysik, also den Bereich der Philosophie, der sich damit auseinandersetzt, was sozusagen das grundlegende Inventar der Welt darstellt. Unter anderem, ob es in diesem Inventar der Welt eben so etwas wie einen freien Willen gibt. Eine andere Herangehensweise ist eine rein sprachphilosophische, wo es dann eher darum geht, wie der Begriff der Willensfreiheit am sinnvollsten zu verstehen ist und ob er auch in einer determinierten Welt sinnvoll verwendet werden kann.

Vor diesem Hintergrund verwundert es kaum, dass dieser Freiheitsbegriff in seiner Abstraktheit kaum von politischem oder grossem öffentlichem Interesse ist. Generell spielen metaphysische oder sprachphilosophische Themen oft nur implizit eine Rolle in der Politik. Zwar werden oft

⁶ Anlehnung an Schopenhauers bekanntes Zitat: «Der Mensch kann zwar tun, was er will, aber er kann nicht wollen, was er will.»

Vgl. Schopenhauer, A. (1838) *Preisschrift über die Freiheit des Willens*. Hrsg. Hans Ebeling (1978), Hamburg: Felix Meiner Verlag.

⁷ Vgl. als ein Einstieg in die Debatte:

O'Connor, T. & Christopher F. (2022) Free Will. In Edward N. Zalta (ed.), *The Stanford Encyclopedia of Philosophy*. Link: <https://plato.stanford.edu/archives/sum2022/entries/freewill>.

⁸ Vgl. Hunt, D. & Zagzebski, L. (2022). Foreknowledge and Free Will, In Edward N. Zalta (ed.), *The Stanford Encyclopedia of Philosophy*. Link: <https://plato.stanford.edu/archives/sum2022/entries/free-will-foreknowledge>.

Annahmen darüber in politischen Äusserungen stillschweigend vorausgesetzt, aber man spricht kaum explizit darüber.

Wie dem auch sei, die Idee der inneren Freiheit lässt sich auch noch um gewisse Aspekte erweitern. Zwar bleibt sie dadurch innerlich und ist noch immer nicht politisch, doch sie gleicht eher einem Freiheitsbegriff, wie wir ihn auch im Alltag antreffen, vor allem wenn es um die eigene bewusste Lebensführung geht.

Es dabei vor allem um den Aspekt der inneren Freiheit als Freiheit von unnötigen oder schädlichen Begehrlichkeiten. Der vermutlich intuitivste Zugang zu diesem Freiheitsbegriff liegt womöglich in der Frage, ob jemand der nikotin- oder alkoholabhängig ist, wirklich frei ist. Oder ist eine Person, die ständig gestresst ist, wirklich frei?. Oder was ist mit einer Person, die schon lange mehr Sport machen und gesünder essen wollte, aber dies aufgrund anderer Begehrlichkeiten immer wieder nicht tut? Diese Personen scheinen einen Willen zu haben, den sie nicht umzusetzen vermögen. Sind diese Personen dann wirklich frei?

Hier geht es sowohl um Willensstärke als auch um die Regulierung der eigenen Bedürfnisse. Hannah Arendt⁹ hat einiges zu dieser Freiheitsidee geschrieben, vor allem auch über den inneren Konflikt, bei dem man zwar etwas tun möchte, aber irgendwie nicht kann und wie dieses Verständnis des Willens als Selbstbeherrschung und als Macht über sich selbst, dann auch ins Negative umschlagen kann – einerseits zur eigenen Unterdrückung, aber auch auf der anderen Seite zur Unterdrückung von anderen. Sie scheint selbst nicht viel von diesem Freiheitsbegriff zu halten und vertritt zumindest implizit die These, dass er sich aus politischer Unfreiheit entwickelt habe. Man zieht sich in sich selbst zurück, um nach innerer Freiheit zu suchen, weil einem die äussere Freiheit verwehrt blieb. In erster Linie beschreibt sie dieses Freiheitsverständnis als Resultat eines Rückzugs aus der äusseren Welt in sich selbst, wo man sich dann durch die Selbstbeherrschung ein Gefühl innerer Freiheit kreiert. Da sich dieses Freiheitsgefühl im Äusseren nicht zeige und insofern es sich für die Gesellschaft nicht bemerkbar mache, sei es politisch allerdings völlig irrelevant.

Die früheste explizite Ausführung dieses Begriffs führt sie auf Epiktet zurück. Epiktet ist heute einer der bedeutendsten Vertreter der stoischen Lehre, war aber während seines Lebens lange Zeit ein Sklave und vertrat die Auffassung, dass frei ist, wer tun kann, was er möchte, aber nur wenn man, dass was man möchte darauf einschränkt, was man auch beeinflussen oder haben kann. Es ging vor allem darum, seinen Platz in der Welt, die Epiktet als harmonischen Kosmos begriff, zu akzeptieren und darin zu funktionieren, wie es einem eben gebührte.

⁹ Siehe fn. 5.

[J. K. Mertz - Lied ohne Worte, Jinhee Kim]¹⁰

Ähnliche Überlegungen zu diesem Freiheitsverständnis finden sich auch beim russisch-britischen Isaiah Berlin wieder, der diesen Freiheitsbegriff als «Rückzug in die Innere Zitadelle» bezeichnete. Isaiah Berlins Auseinandersetzung mit Freiheit werden wir in späteren Folgen immer wieder begegnen, denn es war zu einem grossen Teil seine Antrittsrede mit dem Titel «Two Concepts of Liberty», die er im Jahr 1958 an der Oxford Universität vorgetragen hatte und die später im Jahr 1969 in überarbeiteter Form als Essay erschien, die den philosophischen Diskurs rund um politische Freiheit erst wieder angeregt hatte.¹¹ In diesem Essay meint er ebenfalls wie Hannah Arendt, dass diese Idee der inneren Freiheit als Rückzug in die innere Zitadelle besonders dann verlockend sei, wenn sich die politische Welt besonders öde, grausam und ungerecht zeige. Im Gegensatz zu Hannah Arendt kann er dem Begriff allerdings auch noch etwas Positives abgewinnen, weil sie im Kern die Idee der unantastbaren menschlichen Autonomie trage, die der Mensch selbst noch in starker äusserer Unfreiheit behalten kann. Nichtsdestotrotz gibt er zu bedenken, dass es sich dabei um keinen Begriff politischer Freiheit handelt. Er veranschaulicht auf grossartige Weise, dass der Begriff der inneren Freiheit apolitisch ist. Er schreibt:

«Wenn ich feststelle, daß ich nichts oder fast nichts von dem tun kann, was ich tun möchte, brauche ich mich nur zusammenzuziehen, brauche nur meine Wünsche auszulöschen, und schon bin ich frei. Wenn es dem Tyrannen [...] gelingt, seine Untertanen [...] soweit zu bringen, ihre ursprünglichen Wünsche aufzugeben und sich die Lebensform zu eigen zu machen (sie zu »internalisieren«), die er für sie erfunden hat, dann ist es ihm, dieser Definition zufolge, gelungen, sie frei zu machen. Zweifellos hat er dafür gesorgt, daß sie sich frei fühlen — so wie sich Epiktet freier fühlt als sein Herr [...]. In Wirklichkeit aber hat er das Gegenteil von politischer Freiheit erzeugt.»¹²

Also auch bei Isaiah Berlin finden wir eine klare Abgrenzung dieses inneren Freiheitsbegriffs von äusserer beziehungsweise politischer Freiheit und auch er stellt diese Verbindung her zwischen der äusserlich ineffektiven inneren Freiheit eines auf der anderen Seite äusserlich unfreien Individuums.

Es wäre allerdings falsch, die innere Freiheit deswegen in erster Linie negativ zu konnotieren und davon auszugehen, dass sich nur äusserlich unfreie Menschen mit ihrer inneren Freiheit befassen – so als wäre innere Freiheit eine Art Trostpreis für alle politisch und gesellschaftlich Unterdrückten oder anderweitig unfreie Menschen. Das ist sowohl historisch als auch in unserer Zeit nicht korrekt. Beispielsweise scheint zumindest eine gewisse Form innerer Freiheit im Buddhismus ein hoher Wert zu sein, doch Siddhartha Gautama, auf den der Buddhismus

¹⁰ <https://www.youtube.com/watch?v=oUP56preOwA>.

¹¹ Isaiah Berlin (1969). *Four Essays on Liberty*. Oxford: Oxford University Press.

¹² Isaiah Berlin (1995), *Freiheit. Vier Versuche*. Übersetzung von Reinhard Kaiser, Frankfurt a.M.: Fischer Verlag, S 220.

zurückgehen soll, stammte aus einer Adelsfamilie und dürfte bezüglich äusserer Freiheit wenig eingeschränkt gewesen sein.¹³ Ähnlich verhält es sich mit dem römischen Kaiser Marc Aurel, ebenfalls eine wichtige Figur des Stoizismus wie Epiktet, der ebenfalls trotz seiner privilegierten sozialen Stellung grossen Wert auf innerer Freiheit legte.¹⁴ Und auch heute spielt die eigene Autonomie in der eignen Lebensführung eine enorm grosse Rolle. Leute scheinen heute achtsamer denn je, wenn es darum geht, wie sie mit ihrer Gesundheit, ihren Zielen und ihrer Zeit umgehen. Meditation, Achtsamkeit, Yoga, bewusste Ernährung und so weiter, sind alles weitverbreitete Praktiken unserer Zeit.

Die Idee der inneren Freiheit und die darunterfallenden Aspekte oder Begriffe sind daher keinesfalls abzuwerten. Man sollte sich lediglich bewusst sein, dass es sich um Freiheitsbegriffe handelt, die in politischen Diskursen eigentlich kaum von Bedeutung sind. Einerseits werden sie im politischen Kontext oft vorausgesetzt. Beispielsweise protestieren Leute, die für Freiheit protestierten, ja nicht dafür einen freien Willen zu bekommen, sondern diese Leute würden wahrscheinlich sagen, dass sie gerade ihren freien Willen einsetzen, um für mehr äusserliche Freiheiten zu protestieren. Auf der anderen Seite garantieren Staaten oder Verfassungen den Bürger*innen ja nicht Freiheit in diesem metaphysischen Sinn der Willensfreiheit. Andererseits stellt innere Freiheit, sei dies als innere Selbstbeherrschung oder als Gefühl in der inneren Zitadelle schlicht keinen politischen, sondern einen persönlichen Wert dar. Es liegt nicht in der Macht der Politik oder der Gesellschaft jemandem diese innere Freiheit zu ermöglichen oder zu verwehren, sondern diese innere Freiheit zeichnet sich ja gerade dadurch aus, dass sie unabhängig von den äusseren Umständen bestehen kann. Ausserdem zeigt das Zitat von Berlin sehr schön, dass innere Freiheit keine politische Freiheit garantieren kann.

Obschon ein Zustand äusserer Freiheit der inneren Freiheit sicherlich auch zuträglich sein kann.

Fassen wir doch zum Schluss einmal zusammen:

Wir haben verschiedene Freiheitsbegriffe kennengelernt:

Zunächst die Unterscheidung von äusserer und innerer Freiheit: Die äussere Freiheit betrifft die politischen und gesellschaftlichen Umstände. Hier wird Freiheit als essenziell gesellschaftliches Phänomen verstanden. Die innere Freiheit bezieht sich dagegen auf den eigenen freien Willen und den eigenen Umgang mit seinen Wünschen und Zielen, sowie der

¹³ Vgl. bspw. Reden des Buddha, Übersetzung von Ilse-Lore Gunsser, 2008. Stuttgart: Philipp Reclam Verlag.

¹⁴ Vgl. bspw. Marc Aurel, Selbstbetrachtungen. Buch 10, Übersetzung von Albert Wittstock, Stuttgart: Philipp Reclam.

Willenskraft diese in die Tat umzusetzen oder sie loszulassen. Ich denke, man kann drei verschiedene Aspekte der inneren Freiheitsidee herausgreifen:

1. Freiheit als Willensfreiheit – die metaphysische Idee im eigenen Handeln und Denken selbstbestimmt zu sein.
2. Freiheit als die Meisterung seiner Selbst, indem man Ziele und Wünsche aufgibt oder in die Tat umsetzt.
3. Freiheit als ein inneres Gefühl durch die Meisterung seiner Selbst.
- 4.

Wichtig dabei ist, dass Freiheit hier etwas ist, dass zunächst Gesellschaftsunabhängig gedacht werden kann und das in erster Linie in unserem Inneren vonstattengeht.

In der nächsten Folge wenden wir uns dann dem wohl am weitesten verbreiteten Verständnis äusserer Freiheit zu, nämlich der negativen Freiheit. Falls euch das interessiert, schaltet dann wieder ein. Bis dahin, wünsche ich viel Willenskraft und Selbstbeherrschung, bedanke mich aufrichtig fürs Zuhören und würde einfach mal sagen: Bis zur nächsten Folge. Wenn ihr wollt. Tschüss.

[J. K. Mertz - Lied ohne Worte, Jinhee Kim]¹⁵

Auswahl weiterführender Quellen:

- Arendt, H. (1958). *Freiheit und Politik*. Öffentlicher Vortrag im Schweizerischen Institut für Auslandsforschung, Universität Zürich (Mitschnitt).

Link: <https://www.youtube.com/watch?v=FqS2u2mVmbE>.

- Arendt, H. (2003). *Was ist Politik?* München: Piper Verlag.

- Epiktet (2012). *Handbüchlein der Moral*. Griechisch/Deutsch. Übersetzt und Herausgegeben von Kurt Steinmann, Stuttgart: Philipp Reclam Verlag.

- Geert, K. (2013). *Willensfreiheit*, Berlin: De Gruyter.

- McKenna, M. & Coates, D.J. (2021) Compatibilism, In Edward N. Zalta (ed.), *The Stanford Encyclopedia of Philosophy*.

Link: <https://plato.stanford.edu/archives/fall2021/entries/compatibilism/>.

- Stroud, S. & Svirsky, L. (2021). Weakness of Will. In Edward N. Zalta (ed.), *The Stanford Encyclopedia of Philosophy*.

Link: <https://plato.stanford.edu/archives/win2021/entries/weakness-will/>.

¹⁵ Siehe fn. 9.